

KIRCHE *heute*

KNA-Bild



Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz am 26. November im Gespräch mit Papst Franziskus.

«Der Papst hat gesagt: Wir brauchen Zeit»

Papst Franziskus hat am 26. November die Bischöfe der Schweiz zu einem knapp zweistündigen Gespräch empfangen. Die Begegnung war Teil des einwöchigen Ad-limina-Besuchs der Schweizer Bischofskonferenz (SBK). Seit dem 22. November hatten die Mitglieder der SBK zahlreiche Gespräche mit Vatikanbehörden wie der Klerus-, der Bildungs- und der Glaubenskongregation geführt.

Im Vorfeld des Besuchs hatte die SBK angekündigt, die Bischöfe würden sich «mit dem Papst über ihre Erfahrungen bei der Vorbereitung zur nächsten Bischofssynode austauschen sowie die Frauenfrage ansprechen». Am Abend nach dem Gespräch machte der

Präsident der SBK, Bischof Felix Gmür von Basel, gegenüber der Tagesschau des Fernsehens SRF eine erste kurze Aussage zum Inhalt: «Wir haben beim Papst und in allen Dikasterien ganz viele Themen angesprochen, aber immer die Rolle der Frau, immer die Laien, immer den Dienst des Priesters, immer die Weitergabe des Glaubens. Es geht ja um den Glauben. Der Papst hat hier keine Türen zugemacht. Hat aber gesagt: Wir brauchen Zeit. Und wir müssen hören. Wir haben jetzt nicht die Antwort. Er auch nicht.»

Laut dem Bericht von Roland Juchem, Leiter des Rom-Büros von kath.ch, räumte Gmür ein, es sei nicht immer einfach, die Position

des Papstes in Diözesen und Gemeinden verständlich zu machen. Anders als viele andere Katholiken denke Franziskus weniger strukturell. Die Erneuerung der Kirche, um die es im weltweiten synodalen Prozess geht, verstehe der Papst viel stärker geistlich. Für Franziskus sei ein dialogischer Austausch vonnöten, «der darauf bedacht ist, die Einheit zu wahren». Der Ansatz des Papstes sei: Wie können Christen, im Zusammenspiel zwischen Klerikern, Laien, Frauen und Männern, den Glauben überzeugender weitergeben?

kath.ch/cva

Mehr dazu online auf www.kirche-heute.ch.

Post CH AG

50–51/2021 | 50. Jahrgang

Synodaler Prozess: Zu Besuch bei Gesprächsgruppen in der Region	3
Mentari Baumann ist das Gesicht der «Allianz Gleichwürdig Katholisch»	26
Impuls von Abt Peter von Sury: Die Frau der kleinen Leute	28
Aus den Pfarreien	6–23

www.kirche-heute.ch

Warten



Als wir im Spätsommer 1982 durch Italien reisten, hatten wir keinen fixen Plan, aber ein grosszügiges Zeitbudget. Hochgeschwindigkeitszüge gab es damals in unserem südlichen Nachbarland noch keine, dafür liessen

sich längere Strecken mit Nachtverbindungen zurücklegen. So bestiegen wir eines Abends in Neapel den Zug Richtung Sizilien und erreichten dann irgendwann am nächsten Tag Palermo.

Ob unser Zug pünktlich war, weiss ich nicht mehr, Verspätungen waren damals ein ganz normaler Bestandteil einer Eisenbahnreise durch bella Italia. Dennoch staunten wir, als wir eines Nachmittags im Bahnhof Palermo Centrale den Blick auf die Anzeigetafel der «Arrivi» richteten und feststellten, dass einzelne Züge um viele Stunden später als im Fahrplan vorgesehen ankommen würden.

Mobile Telefone, mit denen sich die Wartezeit kommunikationsmässig hätte überbrücken lassen, gab es damals noch keine. Geduld war nun also angesagt: für jene, die unterwegs waren, aber fast noch mehr für jene, die am Bahnhof warteten. Mit dem x-ten Espresso ging die Hoffnung auf eine baldige Ankunft der erwarteten Liebsten in wachsenden Unmut über.

Seit 1982 hat sich das Leben spürbar beschleunigt. Auch durch Italien brausen nun pfeilschnelle Züge, und dank Mobiltelefonie und Internet kann man die Wartenden nun wenigstens nonstop auf dem Laufenden halten.

Warten lässt sich einfacher aushalten, wenn man eine Perspektive hat. Wer im Minimum ungefähr weiss, wie lange die Wartezeit dauern könnte, kann sich darin einrichten. Wer jedoch befürchtet, endlos und vielleicht sogar vergeblich zu warten, verliert die Geduld, in vielen Fällen eher früher als später.

Und selbst wenn die Phase des Wartens klar begrenzt ist, fällt das Warten nicht immer leicht. Dass es hilfreich ist, Wartezeiten in kleinere Abschnitte zu unterteilen, zeigt das Beispiel des Adventskalenders. Tag für Tag, Bild für Bild oder auch Säckchen für Säckchen nähert man sich Weihnachten.

Mit einem Online-Kalender will «Kirche heute» auch in diesem Jahr die Adventszeit virtuell versüssen. Vom 1. bis 24. Dezember findet man jeden Tag auf der Startseite ein neues Bild mit Inspirationen und Informationen. Die Wartezeit beträgt immer ganz genau 24 Stunden: Jeweils um 6 Uhr in der Frühe geht das neue Fenster auf.

Regula Vogt-Kohler

Papstreise mit Flüchtlingen

Flucht, Migration und Ökumene sind die beherrschenden Themen der Reise, die Franziskus ab dem 2. Dezember nach Zypern und Griechenland unternimmt. Von Zypern aus sollen syrische Flüchtlinge den Papst auf der Rückreise nach Rom begleiten – wie schon im April 2016, als Franziskus auf dem Rückflug von der griechischen Insel Lesbos syrische Flüchtlinge mit nach Italien nahm. Am Sonntag, 5. Dezember, besucht der Papst auf Lesbos das Aufnahme- und Identifizierungszentrum der EU in Mytilene. Der päpstliche Besuch in der orthodoxen Welt endet am 6. Dezember, dem Fest des in West und Ost hoch verehrten heiligen Nikolaus. kath.ch

Neubau der Gardekaserne nicht vor 2026

Die Erneuerung der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde könne nicht wie ursprünglich geplant 2023 beginnen, heisst es in einem von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin unterzeichneten Schreiben, das am 26. November publik wurde. Stattdessen würden die Bauarbeiten voraussichtlich nach dem Heiligen Jahr 2025 beginnen. Da die Vatikanstadt Teil des Unesco-Weltkulturerbes sei, müsse auch eine positive Stellungnahme der Unesco eingeholt werden. Parolin dankt der Eidgenossenschaft, den Kantonen, den katholischen Gemeinschaften und weiteren Spenderinnen und Spendern. Mit den bisher gesammelten 42 Millionen Franken sei die von der Kasernenstiftung angestrebte Summe «grösstenteils erreicht». kath.ch

«Keine Sternstunde der Ökumene»

Ungewöhnlich scharfe Kritik richtet Barbara Hallensleben, katholische Theologieprofessorin in Fribourg, an die Spitze der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS). Wer von der Hoffnung auf Ökumene durch Synodalität erfüllt gewesen sein sollte, bleibe nach dem Besuch von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin «perplex» zurück, schreibt Hallensleben in einem Gastkommentar auf kath.ch. Parolin habe mit dem Besuch der Synode der EKS ein starkes ökumenisches Zeichen gesetzt, seine Präsenz sei jedoch Schauplatz einer öffentlichen Belehrung geworden. Hallensleben ist Mitglied der päpstlichen Studienkommission zum Frauendiakonat. kh

WAS IST ...

... ein Ad-limina-Besuch?

In der Regel besuchen weltweit alle Bischöfe im Abstand von fünf Jahren den Papst in Rom und geben dabei einen Bericht über den Zustand der eigenen Diözese ab. Der Begriff ad limina leitet sich her von «visitatio ad limina apostolorum», das heisst «Besuch bei den Türschwelle(n) der Grabeskirchen) der Apostel (Petrus und Paulus)». Der Besuch hat eine biblische Grundlage im Galaterbrief (1,18), wo der Apostel Paulus berichtet, dass er Kephais, also Petrus, in Jerusalem besuchte und 15 Tage bei ihm blieb. Zeugnisse einer Verpflichtung der Bischöfe zum Rombesuch gibt es schon im 4. Jahrhundert. Heute ist die Pflicht im Kirchenrecht verankert. sbk/cva

Adventskalender: Auf dem Weg nach Weihnachten



Jeden Tag ein neues Fenster öffnen und sich überraschen lassen: Auch in diesem Jahr gibt es auf www.kirche-heute.ch vom 1. bis 24. Dezember jeden Tag ein neues Bild. Wer erfahren will, wo in Basel die grösste Krippe steht und wo es blühende Weihnachtsbäume gibt, der schaue bei uns online vorbei. Unser Bild zeigt die Installation im Park des Claraspitals in Basel: die Weihnachtsgeschichte in begehbaren dreidimensionalen Bildern. kh

Aktuelle News und Beiträge auf www.kirche-heute.ch

Reden, zuhören, verstehen

Synodaler Prozess: Gegenseitiges Ernstnehmen fördert den Dialog

Weltweit haben sich Menschen im Gespräch miteinander auf den Weg zur Erneuerung der Kirche gemacht. Einander zuhören ist dabei ebenso wichtig wie reden. «Kirche heute» war bei einer Gesprächsrunde in Allschwil dabei.

Mit Gesprächen an der Basis hat ein einzigartiger Prozess begonnen. Der Dialog vor Ort ist die Grundlage für die Bischofssynode, die im Oktober 2023 in Rom stattfinden soll. In den Bistümern Basel, Chur und St. Gallen findet dieser als Umfrage in Form von Gruppengesprächen statt. Das Prozedere ist so ungewöhnlich, dass es für Erstaunen sorgt. «Sind es in der ganzen Schweiz die gleichen Fragen?», erkundigt sich ein 76-jähriger Mann in einem Gruppengespräch in Allschwil. Die zehn Themenfelder habe der Papst vorgegeben, und diese hätten Geltung für die ganze Welt, erläutert Thomas Kyburz-Boutellier, Fachverantwortlicher Bildung und Spiritualität im Pastoralen Zentrum der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Basel-Landschaft, der den Abend als Moderator begleitet.

Frauen teilweise ausgeschlossen

Beide Gruppen, die sich im Pfarreisaal St. Peter und Paul gebildet haben, starten mit dem Themenfeld 1, den Weggefährten. Und schnell zeigt sich, dass es bereits die allererste Frage in sich hat: «Wenn wir von «unserer Kirche» sprechen, wer gehört aus Ihrer Sicht zu unserer Kirche, welche Menschen, welche Gruppen?» Allein darüber könnte man stundenlang reden, diskutieren, philosophieren, und selbst die vorgeschlagenen Antworten machen es nicht einfacher.

Schon wesentlich einfacher, weil deutlich konkreter, ist Frage 2: «Welche Menschen werden tatsächlich aussen vorgelassen, absichtlich oder ungewollt?» Hier wäre man auch ohne die vorformulierten Antworten schnell zu einem Ergebnis gekommen. In beiden Runden besteht Einigkeit darüber, dass Frauen teilweise ausgeschlossen sind.

Faktor Sprache

Als Faktor, der ein Grund dafür sein kann, dass sich manche ausgeschlossen fühlen, nennen die Antwortvorschläge auch die Sprache. Selbst die Verwendung der Muttersprache ist noch keine Garantie dafür, dass man (einander) auch versteht. Eine knapp 60-jährige Frau in der Runde, in der die Pfarrblattredaktorin sitzen bleibt, bestätigt dies. Bei manchen Anlässen sei die Sprache zu abgehoben, zu kompliziert, zu akademisch. Das haben alle in der Runde schon so erlebt.

Ist das in einem Gottesdienst nicht so gravierend, weil man sich auch auf andere



Zuhören und nachdenken: Auch in Allschwil trafen sich Gruppen, um sich im Gespräch über die Zukunft der Kirche auszutauschen.

Elemente konzentrieren kann, so ist es frustrierend, ja sogar demütigend, wenn es im Rahmen eines Austausches, eines Gesprächs passiert. Oder wenn man bei Vorträgen nichts versteht, weil der Vortragende zu viel Vorwissen voraussetzt und schneller spricht, als man denken kann.

Ein offenes Ohr

Relativ zügig kommt die Runde bei der dritten Frage vorwärts. Hier geht es um die Gruppierungen, welche das Pfarreileben aktiv mitgestalten. Bei der Auflistung kommt die zentrale Bedeutung der Freiwilligen deutlich zum Ausdruck. Und der Mann, der in seiner Kindheit Ministrant war, erfährt, dass die Minis heutzutage viel stärker ins Pfarreileben eingebunden sind als zu seiner Zeit.

Weil die Zeit schon fortgeschritten ist, schafft die Runde nur noch ein Themenfeld. Wegen teilweise schwieriger Erfahrungen, welche eine Teilnehmerin bei Diskussionen

über die Bibel gemacht hat, haben wir uns für Themenfeld 10 entschieden: «Was brauchen Menschen, damit gegenseitiges Zuhören, ein Dialog und ein gemeinsamer Weg möglich werden? Welche Hilfsmittel oder Hilfestellungen fördern aus Ihrer Sicht den Dialog und das gemeinsame Gehen?» Klar ist für alle, dass es ein offenes Ohr braucht. Der Dialog soll von gegenseitigem Respekt und gegenseitigem Ernstnehmen geprägt sein. Zentral ist auch, dass die Basis in Entscheidungsprozesse einbezogen wird und nicht einfach eine Führungsschicht das Sagen hat.

Reicht denn ein gemeinsamer Glaube an Gott nicht, wie es eine Antwort vorschlägt. Das müsste doch genügen, sagt der Älteste in der Runde. Schön wäre es, aber es gehe darum, die mit diesem Glauben verbundenen Werte auch im praktischen Leben umzusetzen.

Mit dem Bruder-Klaus-Gebet beschliessen die Gesprächsgruppen den Abend.

Regula Vogt-Kohler

So geht es weiter

Der Einsendeschluss für die Antworten der Gesprächsrunden ist am 30. November um Mitternacht abgelaufen. Nach der Auswertung durch das Forschungsinstitut gfs.bern werden die Resultate am 13. Januar 2022 veröffentlicht und danach auf Bistumsebene verdichtet. Im Bistum Basel erfolgt dies vom 20. bis 22. Januar in der vorsynodalen Versammlung des Bistums, zu der die diözesanen Räte, Kommissionen und Gäste geladen sind.

Am 28. Januar werden die Schlussresultate der drei Bistümer Basel, Chur und St.

Gallen veröffentlicht und an die Schweizer Bischofskonferenz weitergeleitet. Diese berät die Ergebnisse aller Schweizer Diözesen und sendet das Resultat nach Rom.

In Rom wird ein Arbeitsinstrument für die Kontinentalsynoden erstellt. Von September 2022 bis März 2023 finden die Gespräche auf kontinentaler Ebene statt. Die Kontinentalversammlungen werden ein Schlussdokument erarbeiten, das im Oktober 2023 in die Diskussion auf weltkirchlicher Ebene (Rom) einfließt.

kh



Frauenpower im Advent

Im Dezember gedenken wir zweier Powerfrauen: Luzia und Barbara. Beide sollen vor über 1700 Jahren gelebt haben, dementsprechend dünn ist die biografische Faktenlage. Das Unwissen kompensieren zahlreiche Legenden voller Wunder, Blut und Dramatik. Ausgeschnittene Augen bei Luzia, blutrünstiger Mord durch den eigenen Vater bei Barbara.

Was bleibt jenseits der Legenden? Was bleibt, wenn die Vernunft jede Dramatik und alles Blut wegwischt? Im Kern geht es um zwei Frauen, die ihren Glauben allen Widerständen zum Trotz bezeugen, wenns hart auf hart kommt sogar bis in den Tod.

Willensstark und standhaft im Glauben: Wie geht das heute, in einer Gesellschaft der unendlichen Möglichkeiten, in einer Kultur, in der grosse Toleranz, manchmal auch Gleichgültigkeit in religiösen Belangen herrscht? Entscheidend für Luzias und Barbaras Standhaftigkeit ist: Die dazu notwendige Willensstärke gewinnen sie aus der im Glauben gereiften Hoffnung, dass Gewalt, äussere und innere Zwänge nicht das letzte Wort haben. Glaube basiert auf der gelebten, durchaus nicht immer einfachen Ausrichtung auf Jesus Christus, der uns persönlich anspricht. Hier wurzelt alles. Daraus wächst Standhaftigkeit. Glaubenspower. Bei uns, bei mir?

+ Felix Gmür, Bischof von Basel

Seniorenbetreuung im eigenen Zuhause

Wir betreuen Senioren im eigenen Zuhause zu einem fairen Preis.

Liebevolle Betreuung rund um die Uhr wird garantiert.

Info unter:
sellpflege@gmail.com oder
Telefon 0049 (0) 681 6862 16 06

Ein ökumenisches Zeichen in Bettingen

Stiftung St. Franziskus schenkt Taufschale für die neue Dorfkirche

Für die neue evangelisch-reformierte Dorfkirche in Bettingen hat die römisch-katholische Stiftung St. Franziskus die Taufschale gespendet.

Am Sonntag, 14. November, wurde in Bettingen die neue Kirche der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen eingeweiht. Die Stiftung St. Franziskus der römisch-katholischen Pfarrgemeinde Riehen-Bettingen hat die Kosten für die in den Abendmahlstisch integrierte Taufschale übernommen.

In seinen Glückwünschen verband der Stiftungsratspräsident Christian Griss mit dem Geschenk die Hoffnung, dass im neuen Gotteshaus die langjährige Tradition der Ökumene weiter gepflegt wird. Schon im letzten Jahrhundert fanden im provisorischen Kirchlein regelmässig Eucharistiefiern und ökumenische Gottesdienste statt, und der ehemalige Pfarrer Franz Kuhn spendete auch Neugeborenen die Taufe.



Die Taufschale wird in den Abendmahlstisch integriert.

An der Stelle der neuen Kirche an der Brohegasse 3 mitten in Bettingen stand seit 1962 das «Kirchli Bettingen», eine ehemalige Missionskapelle der methodistischen Kirche. Gedacht war die Kapelle als kurzfristiges Provisorium, sie wurde dann aber über Jahrzehnte immer wieder instand gestellt. Der Bau der neuen Dorfkirche nach einem Entwurf von Münsterbaumeister Andreas Hindemann kostete 3,5 Millionen Franken. Daran zahlten die ERK Basel-Stadt und die politische Gemeinde Bettingen je 400 000 Franken, der Rest wurde mit Spenden zusammengetragen.

Die Stiftung St. Franziskus bezweckt, in Riehen und Bettingen gemeinnützige Aktivitäten der Sozialarbeit und der Seelsorge zu unterstützen. Sie wurde von der Römisch-katholischen Pfarrei St. Franziskus zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum 2011 errichtet und finanziert sich aus Zuwendungen, Spenden und Legaten. Die Spendenadresse: CH04 0077 0254 2134 4200 1, Konto 40-000061-4, Basler Kantonalbank, 4002 Basel, zugunsten Stiftung St. Franziskus, Äussere Baselstrasse 170, 4125 Riehen. *kh*



Die neue evangelisch-reformierte Dorfkirche in Bettingen.

Rucksack-Sammeltag in der Pfarrei St. Anton Basel

Am Samstag, 11. Dezember, sammelt das internationale Hilfswerk Mary's Meals in der Pfarrei St. Anton in Basel gebrauchte Rucksäcke und Schulsäcke. Mary's Meals ernährt täglich zwei Millionen Kinder in 19 Ländern der Welt. Die Mahlzeiten werden immer an Schulen ausgegeben, sodass mit der Ernährung zugleich in die Bildung und damit in die Zukunft der Kinder investiert wird. Ergän-

zend zu den Schulmahlzeiten gibt es das Rucksackprojekt, bei dem gebrauchte Schulsäcke und Rucksäcke, mit Schulmaterial, Kleidern und Hygieneartikeln gefüllt, nach Malawi verschifft werden. Die Basler Pfarrei St. Anton bietet ihre Räumlichkeiten als Rucksacklager an. Am Samstag, 11. Dezember, steht der nächste grosse Sammeltag an. Kontakt: samuel.rohn@marysmeals.org. *kh*



*Im Herbst des Lebens:
Was bedeutet Lebens-
qualität, wenn die
Tage gezählt sind?*

«Man kann nicht immer nur tapfer sein»

Palliativ-Woche '21: Lebensqualität bis zuletzt – was heisst das?

Was zählt und was hilft, wenn die Tage gezählt sind? Das nahende Lebensende ist ein Thema, dem man lieber ausweichen möchte. Sich rechtzeitig damit zu befassen, kann zur Lebensqualität in der letzten Phase beitragen. Dabei gilt es auch die Angehörigen zu schützen und zu unterstützen.

Was heisst Lebensqualität? Die Teilnehmenden eines Podiums im Rahmen der Palliativ-Woche '21 beantworten die Frage ähnlich: Das Zusammensein mit Familie und Freunden, lieben und geliebt werden, Musik, in die Natur hinausgehen. Wie aber ist Lebensqualität in der letzten Phase des irdischen Daseins möglich, wenn eine schwere Krankheit für starke Beeinträchtigungen sorgt?

Lebensqualität bis zuletzt – so lautete das Thema der ersten Palliativ-Woche vom 15. bis 19. November, welche palliative bs-bl, eine Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung zusammen mit Partnern durchgeführt hat. Ziel der Woche war es, die Öffentlichkeit mit verschiedenen Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen, Referate, Erzählrunden, Film- und Theateraufführungen für die mit dem Lebensende verbundenen Fragestellungen zu sensibilisieren.

Ein Fallbeispiel illustriert beim Podium in Therwil, worum es konkret geht. Von Schmerzen, Atemnot und der Angst vor dem Erstickenden und dem Sterben ist die Rede, beim gleichzeitigen Wunsch, nochmals Zeit zu Hause mit den Liebsten verbringen zu können. «Es gibt gute Medikamente, welche Atemnot lindern, und auch solche gegen die Angst vor dem Erstickenden», sagt die Ärztin Tiziana Salvisberg.

Die meisten Menschen wollen zu Hause sterben, doch dazu brauche es ein entsprechendes Umfeld, gibt Pflegefachfrau Beatrice Zobrist, Leiterin der Spitalexternen Onkolo-

gie- und Palliativpflege Baselland (SEOP), zu bedenken. Es sollte deshalb von Anfang an ein Thema sein, sich zu überlegen, wie der Plan B aussieht, wenn es zu Hause nicht (mehr) geht. Zum Angebot der SEOP gehören Organisation und Koordination der Pflege zu Hause in Zusammenarbeit mit der örtlichen Spitex und anderen Partnerorganisationen.

Dabei gilt es, die mitbetroffenen Angehörigen miteinzubeziehen. «Es geht auch um die Lebensqualität der Angehörigen», sagt Salvisberg. Eveline Beroud, Co-Leiterin der Ökumenischen Koordinationsstelle Palliative Care Baselland, verweist auf die Letzte-Hilfe-Kurse. Auch sie habe zuerst lernen müssen, über Sterben und Tod zu reden. Die Idee dieser Kurse sei es, Menschen, die nicht geschult sind, zu helfen, Schwerkranken zu begleiten, erläutert Moderator Klaus Bally, der rund drei Jahrzehnte lang als Hausarzt tätig war und Wissen und Erfahrungen als Dozent an der Universität Basel weitergibt.

Was, wenn sich die Angehörigen mit Schuldgefühlen quälen, wie gemäss Bally häufig zu beobachten ist? Beroud rät dazu, möglichst früh Hilfe anzunehmen. Und wenn den Kranken die Kraft für das Tapfersein ausgeht? Weg von zu Hause, zum Beispiel in einem Hospiz, falle es leichter, auch andere Gefühle zuzulassen, sagt Beroud. «Man kann nicht immer nur tapfer sein.»

Für eine stationäre Palliativpflege in einem Spital brauche es eine bestimmte Indikation, hält Salvisberg fest. Es gebe jedoch viel zu wenige Plätze. Man werde aber heute in den Alters- und Pflegeheimen viel besser betreut als noch vor 25 Jahren, sagt Bally.

Regula Vogt-Kohler

Hier gibt es Informationen und Unterstützung:
www.palliative-bs-bl.ch
www.seopbl.ch
www.ks-palliativecare.com

SmarTrail beim Kloster Mariastein

Die Fachstelle Jugend BL hat in Mariastein einen SmarTrail eingerichtet – eine interaktive Schnitzeljagd mit dem Handy. Es braucht dafür ein internetfähiges Handy, 1,5 bis 2,5 Stunden Zeit, eine Gruppe von zwei bis sechs Personen und wetterangepasste Kleidung. Machbar ist der Trail bis Ende Jahr während den Öffnungszeiten des Klosterladens: Dienstag bis Freitag 9.30 bis 12 Uhr und 12.30 bis 17.30 Uhr, Samstag/Sonntag 9.30 bis 17.30 Uhr, Montag geschlossen. Den Link oder QR-Code findet man auf jugend.kathbl.ch/aktuelles/smartrail-im-kloster-mariastein/. *kh*

Sound & Silence – Musik und Stille

Das Zentrum Offline und Point d'orgue schaffen unter dem Titel «Sound & Silence» ein adventliches Zeitfenster mit Musik und Stille. Studierende der Schola Cantorum Basiliensis improvisieren auf der Titusorgel über Adventslieder und ein Zitat von Edith Stein. Die zwei Konzerte: Freitag, 3. Dezember, und Freitag, 17. Dezember, jeweils 18 bis 18.45 Uhr, in der Tituskirche, Im Tiefen Boden 75, Basel. Eintritt frei, Kollekte. *kh*

Adventskonzerte in Münchenstein

Pfarrei und Kirchgemeinde Münchenstein laden zu Adventskonzerten bei Kerzenschein in ihrer Kirche St. Franz Xaver ein, jeweils am Samstag um 18 Uhr: Am 4. Dezember mit Louise Pellerin, Oboe, und Marjorie Frances Mayo, Orgel; am 11. Dezember mit dem Jazz-Trio Meric Selzer, Vocals, Lucas Johnson, Drums, und Martin Johnson, Piano; am 18. Dezember mit Tobias Lindner und Orgelwerken zu Advent und Weihnacht. Am Sonntag, 2. Januar 2022, 17 Uhr, folgt ein Neujahrskonzert mit Reinhold Friedrich, Trompete, und Bernhard Marx, Orgel. Eintritt frei, mit Zertifikat, Kollekte. *kh*

Musikalische Vesper in Möhlin

Am Sonntag, 5. Dezember, 17 Uhr, findet in der römisch-katholischen Kirche Möhlin eine musikalische Vesper zum Advent statt, mit Chormusik aus Barock und Romantik, gregorianischen Gesängen und Lauten- und Gitarrenmusik des Barock. Mit Pfarrer Godwin Ukatu, Liturgie, Priska Weibel, Gitarre und Laute, und der erweiterten Choralschola Möhlin unter Leitung von Matthias Heep. Eintritt frei, mit Zertifikat, Kollekte. *kh*

Mariasteiner Adventsmarkt abgesagt

Der für das Wochenende vom 11./12. Dezember geplante Mariasteiner Adventsmarkt und das Adventssingen sind abgesagt. *kh*

ÖRGL-Anlass in Oberwil verschoben

Wegen der steigenden Corona-Fallzahlen haben die Ökumenischen Religions-Gespräche Leimental (ÖRGL) den für Mittwoch, 15. Dezember, in Oberwil geplanten Anlass zum Thema «Was meint Erlösung» verschoben, voraussichtlich auf Juni 2022. *kh*

Caritas beider Basel

Setzen wir ein Zeichen!

Endlich wieder «Eine Million Sterne»! Am Samstag, 11. Dezember, in Kleinlützel, eine Woche später, am Samstag, 18. Dezember, in Allschwil, Basel, Pratteln, Riehen und Sissach. Der traditionelle Anlass wirbt für Solidarität mit den über 1,2 Millionen Menschen in der Schweiz, die am oder unter dem Existenzminimum leben – und setzt so ein Zeichen gegen Armut in unserem eigentlich reichen Land. Weitere Informationen unter www.einemillionsterne.ch.

Verschärfung der Lage

Covid-19 und die damit verbundenen wirtschaftlichen Auswirkungen verschärfen die Armutproblematik. Heute kommen mehr Menschen nicht aus eigenen Kräften über die Runden als noch vor zwei Jahren. Die individuelle Situation etlicher Betroffener hat sich verschlechtert. Dazu kommen Einsamkeit und Stress durch Lockdown, Homeschooling und andere Massnahmen.

Im 2020 «nur» Videobotschaft

Als letztes Jahr wegen der Pandemie die beliebten Anlässe von «Eine Million Sterne» ausfallen mussten, hatte Corona nicht nur die Schwächsten der Gesellschaft fest im Griff, sondern auch noch die Solidarität mit ihnen ausgebremst. Statt Kerzen und Begegnungen gab es eine Grussbotschaft auf Video der Präsidentin von Caritas beider Basel. Doch die Schönheit und Wirkung eines echten Lichtermeeres lässt sich nicht ersetzen.

Jetzt erst recht

Deshalb ist es umso wichtiger, dass nun «Eine Million Sterne» in seiner Pracht

und Bedeutung wieder stattfindet und sich viele Menschen beteiligen. Das kann man durch einen Besuch vor Ort machen und durch das Verschenken von Kerzen unter www.wunschkerze.ch. Kurz vor Weihnachten können so die einen sich daran erinnern, dass ihr Wohlstand nicht selbstverständlich ist, und die anderen sollen spüren, dass sie in ihrer Not nicht alleine sind.

Zusammen für ein Anliegen

Der Anlass in Basel (Samstag, 18. Dezember, ab 17.15 Uhr) wird erstmals auf dem Münsterplatz durchgeführt. Sprechen werden die Münsterpfarrerin Caroline Schröder Field, der baselstädtische Regierungspräsident Beat Jans und die Präsidentin von Caritas beider Basel, Sabrina Corvini-Mohn. Sie vertreten unterschiedliche Institutionen mit dem gemeinsamen Anliegen, die Lebenssituation der armutsbetroffenen und -bedrohten Menschen zu verbessern. Dieses Zusammenspiel, getragen von gemeinsamen Werten, braucht es, um etwas zu bewegen. Es braucht es im Grossen und im Kleinen. Setzen wir ein Zeichen!

Cyril Haldemann, Caritas beider Basel

Die Schutzkonzepte der einzelnen Anlässe richten sich nach den gegebenen Umständen zum Zeitpunkt der Durchführung.

Caritas beider Basel, Spendenkonto:

CH26 0900 0000 4000 4930 9

Vermerk: Eine Million Sterne



So schön wie 2014 auf dem Marktplatz soll es nun auf dem Münsterplatz werden.

Fachstelle Religionspädagogik BL



Kinder mit Fallschirm.

Wie Gott in Köpfe kommt ...

Wie geht das eigentlich, dass Menschen in einer zunehmend säkularen Welt zu einem mitwachsenden Gottesverständnis und einer tragenden Gottesbeziehung finden? Und wie funktioniert religiöses Lernen im Kindes- und Jugendalter? Zu solchen Fragen forscht die emeritierte Rostocker Professorin Anna-Katharina Szagun, indem sie Kinder vom Vorschul- bis ins Erwachsenenalter begleitet und schaut, wie sich deren Verständnis von Gott im Verlauf des Lebens verändert.

Nachdenken über Gott und Welt

Wir wissen alle: Unsere Vorstellungen von Gott sind nicht vom Himmel gefallen. Gemachte Erfahrungen deuten wir mithilfe anderer Menschen und passen so unsere Sicht der Welt und vom Geheimnis hinter allen Dingen stets neu an. Das ist bei Kindern nicht anders. Alles, was ihnen begegnet, ordnen sie in ihr Weltverstehen ein. Erklärungen der Erwachsenen sind dabei von zentraler Bedeutung. Was aber, wenn die Erwachsenen stumm bleiben? Weil sie selbst sprachlos sind vor den grossen Fragen des Lebens?

Kinder sind Frageweltmeister: «Warum und wozu sind die Dinge da? Wo kommt alles her? Wo gehen Tote hin? Woher kommt Gott?» Ihre Fragen nach dem Woher und Wohin des Lebens sind uralte Menschheitsfragen. Auch Kinder, die in nichtreligiösen Familien aufwachsen, erhalten in unserem Kulturkreis gerne Antworten, in denen «Himmel» oder «Gott» irgendwie vorkommen. Aus allem Gehörten, und sei es noch so bruchstückhaft, konstruieren sich Kinder ein eigenständiges Bild. Vereinfachende Antworten helfen dabei wenig, vor allem im Umgang mit den dunklen Seiten des Lebens. Nathalie, ein achtjähriges Mädchen aus einer frommen Familie, in der ständig wie-

derholt wird, dass «Gott zu den Seinen schaut», kommt zum Schluss: «Gott ist ein Faultier». Sonst gäbe es all das Leid auf der Welt nicht. So kommt das Mädchen durch Erfahrung und Nachdenken zur selben Religionskritik wie schon griechische Philosophen vor zwei Jahrtausenden. Wenn junge Menschen zu einem Vertrauen finden sollen, das in ihrem Leben mitwachsen und auch Krisen standhalten kann, dann benötigen sie erwachsene Vorbilder.

Zugänge ermöglichen

Kindern und Jugendlichen sind Erwachsene zu wünschen, welche aus einem reflektierten Glauben heraus leben. Erwachsene also, die aus heutiger Perspektive den Kern der christlichen Botschaft weitergeben können. Oft fühlen sich Eltern damit überfordert. Sie haben Gott als «alten Mann auf der Wolke» und Jesus als «Gottessohn, geboren von einer Jungfrau» kennengelernt und sich davon irgendwann in ihrem Leben verabschiedet. Die Sprache der Dogmatik ist wenig hilfreich, um dem Leben Halt und Sinn zu geben. Nicht selten sind es Katecheten/innen, welche den Kindern einen Zugang zum Kern des Glaubens ermöglichen: Zu Gott als Geheimnis der Welt und zu Jesus als Sprachrohr des Göttlichen und seinem Reich-Gottes-Programm.

Hanspeter Lichtin, Stellenleiter

Wie werde ich Katechet/in?

Möchten Sie professionell religiöses Lernen von Kindern und Jugendlichen begleiten? Dann wäre der Beruf des Katecheten/der Katechetin vielleicht genau das Richtige für Sie. Mehr zur dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung unter www.oekmodula.ch.

Offene Kirche Elisabethen

Feierabendmahl – Agapefeier
Sonntag, 5. Dezember, 17.00 Uhr
Gottesdienst «Wir feiern den Advent»

St. Nikolaus kommt in die Kirche
Montag, 6. Dezember, 15.00, 16.00, 17.00 Uhr.

Der Nikolaus lädt die Kinder ein mit Geschichten, Versen und Kerzen, mit Musik, Esel und Stroh.

Stille in Basel – offline gehen
Dienstag, 7. Dezember, 18.00–19.30 Uhr
Anleitung zum digitalen Abschalten

Gedenkstunde für alle verstorbenen Kinder
Sonntag, 12. Dezember, 17.00 Uhr
Erinnerungs- und Trauerfeier für Eltern, Geschwister, Grosseltern und Freunde.

Bibel teilen in sieben Schritten
Dienstag, 14. Dezember, 17.30–18.45 Uhr
Mit Monika Hungerbühler, kath. Theologin. Im Pfarrhaus.

24. Geschenk-Tausch-Aktion 2021
Mittwoch, 15. Dezember, 14.00–16.00 Uhr.
Für Kinder von 3 bis 10 Jahren. Ein Bon für die Abgabe von zwei Spielzeugen am 1. oder 8. Dezember.

Über Trauer sprechen – Offener Gesprächskreis
Donnerstag, 16. Dezember, 16.00–17.30 Uhr.
Mit Trauerbegleiterin Katharina Burckhardt, im Pfarrhaus.

Regelmässige Angebote
Stadtgebet
Mo und Do, 12.00–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch
Mo 14–18 Uhr, durch Heilerinnen
Kontemplation via integralis
Jeden 1. und 3. Montag 18–19 Uhr,
Kapelle des Pfarrhauses

Vesper
Mo 18.30–19 Uhr
Zen-Meditation
Di 12.15–12.45 Uhr, im Chor
Mittwoch-Mittag-Konzert
Mi 12.15–12.45 Uhr
Seelsorge-Angebot
Mi 17–19 Uhr
Achtsamkeits-Meditation
Sa 11–12 Uhr, Kapelle des Pfarrhauses

Offene Kirche Elisabethen
Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr,
Sa/So 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Covid-Verordnungen für Gottesdienste:
An Sonntagen und Feiertagen: Teilnahme nur mit gültigem Zertifikat.
An Werktagen: Maximal 50 Personen, ohne Zertifikat, Maskenpflicht, Kontaktdaten.

Gottesdienste an Sonn- und allgemeinen Feiertagen
9.00 Uhr Konventamt
11.00 Uhr Eucharistiefeier

Gottesdienst an Werktagen
9.00 Uhr Konventamt

Willkommen zum Chorgebet
12.00 Uhr Mittagsgebet (ausser Mo),
Sonntag, 12.20 Uhr
15.00 Uhr Non (Mi bis Sa)
18.00 Uhr Vesper
20.00 Uhr Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung und eucharistischer Segen
Freitags, 19.15 Uhr in der Josefskapelle

Sonntag, 5. Dezember, 2. Adventssonntag
Gottesdienste wie an Sonntagen
14.00 Uhr Rosenkranz in der St.-Anna-Kapelle

Mittwoch, 8. Dezember, Hochfest der Erhöhung Mariens
Gottesdienst wie an Werktagen
14.15 Uhr Rosenkranz
18.00 Uhr Lateinische Vesper

Sonntag, 12. Dezember, 3. Adventssonntag
Gottesdienste wie an Sonntagen

Weitere Angebote
Samstag, 4., 11. und 18. Dezember
6.30 Uhr Roratemesse,
Gnadenkapelle

Vorschau
Sonntag, 19. Dezember
17.00 Uhr Feier zur Ankunft des Friedenslichts mit Text und Musik

Änderungen vorbehalten. Erkundigen Sie sich für weitere Infos unter www.kloster-mariastein.ch oder Telefon 061 735 11 11 (Klosterpforte).

Benediktinerkloster, 4115 Mariastein
Gottesdienstzeiten: 061 735 11 01
Andere Auskunft: 061 735 11 11
Öffnungszeiten der Pforte: Werktags: 10.00–11.45 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
Sonn- und allg. Feiertage: 10.00–12.30 Uhr und 14.00–17.00 Uhr
info@kloster-mariastein.ch
wandfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Misión Católica de Lengua Española

Preguntas

Es tiempo de revisar y hacer cuentas. Fin de año. Final también del «ejercicio contable» espiritual. Las preguntas se agolpan en mi reflexión: ¿Cómo será el 2022? ¿Nos dejará respirar el Covid? ¿Seguiremos tirando vacunas o comida mientras no tienen acceso? ¿Qué cambio tendría que realizar en mi vida para un verdadero renacer? ¿Seguiré inmerso en mis rutinas y mi estrés? ¿Rezaré de forma cansina o rutinaria o conseguiré hablar a nuestro Dios desde lo más profundo de mi corazón? ¿Lograré hacer silencio para escuchar Su voz? ¿Seré capaz de sembrar alegría en lugar de contagiar tristeza y desánimo? ¿Aprenderé a distinguir de una vez lo importante de lo secundario? ¿Me implicaré más y mejor en hacer un mundo más justo y solidario? ¿Seguiré mirando para otro lado cuando me cruzo con alguien pidiendo limosna en la puerta del Coop? ¿Los hombres y mujeres de las pateras que intentan llegar a Europa dejarán de ser invisibles a mis ojos? ¿Me uniré al grito de los refugiados llamando a las puertas de Europa? Las respuestas ya nos las dio Él. Están claritas en su Evangelio. Sólo hay que leer despacito con el corazón. Que Dios les bendiga en este Nuevo Año.

M^a Angeles Díaz

Próximas citas en la Misión

Catequesis Comunión: todos los domingos a las 9.45 h (salvo vacaciones escolares). Viernes 10 de diciembre a las 17 h fiesta de Navidad.

Postcomunión: domingo 12 de diciembre a las 10 h en la salita.

Hijas predilectas: Jueves a las 15 h. Halle. *Punto de encuentro:* Café y costura todos los martes a las 15 h en el Halle.

Grupo de jóvenes: sábado 11 de diciembre a las 15 h en el Halle.

Grupo de familias: Domingo 12 de diciembre a las 12 h y sábado 18 a las 18 h. *Curso Bíblico:* Viernes 17 de diciembre a las 19 h.

Curso de preparación al Bautismo: Sábado 18 de diciembre a las 10.30 h.

Festividad de la Virgen de Guadalupe
Como ya viene siendo tradicional en nuestra comunidad, el próximo 12 de

Misión Católica de Lengua Española
Bruderholzallee 140, 4059 Basel
www.mision-basel.ch

Secretaría: Emilia Elia
Tel. 061 311 83 56
Lunes y Jueves de 14 a 18 h

diciembre celebraremos una eucaristía especial en Oberwil a las 17 h en honor de nuestra Santa Madre, la Virgen de Guadalupe. Concelebrarán el Diácono Engel de la Comunidad suiza de Oberwil, el P. Gustavo, misionero mexicano scalabrini, y el P. Michele. Haremos la ofrenda floral y al final, en la medida en la que las condiciones de Covid nos lo permitan, una pequeña fiesta comunitaria. Por favor, estén atentos a las informaciones.

AGENDA

BK = Bruder Klaus, Basel
Lf = Laufen; Ob = Oberwil

Sábado 4 de diciembre
17.00 Eucaristía (Lf, hoy en la cripta)
19.00 Santo Rosario (Zoom)

Domingo 5 de diciembre
10.30 Santo Rosario (BK)
11.00 Eucaristía (BK)
16.30 Santo Rosario (Ob)
17.00 Eucaristía (Ob)

Jueves 9 de diciembre
19.00 Triduo Virgen Guadalupe (Zoom)

Viernes 10 de diciembre
19.00 Triduo Virgen Guadalupe (Zoom)

Sábado 11 de diciembre
17.00 Eucaristía (Lf)
19.00 Triduo Virgen Guadalupe (Zoom)

Domingo 12 de diciembre
10.30 Santo Rosario (BK)
11.00 Eucaristía (BK)
16.30 Santo Rosario (Ob)
17.00 Misa Virgen de Guadalupe (Ob)

Sábado 18 de diciembre
17.00 Eucaristía (Lf)
19.00 Santo Rosario (Zoom)

Domingo 19 de diciembre
10.30 Santo Rosario (BK)
11.00 Eucaristía (BK)
16.30 Santo Rosario (Ob)
17.00 Eucaristía (Ob)

Miércoles 22 de diciembre
19.00 Acto Penitencial comunitario (BK)

Viernes 24 de diciembre
18.00 Misa de Nochebuena (BK)

Sábado 25 de diciembre
11.00 Misa de Navidad (BK)

Domingo 26 de diciembre
10.30 Santo Rosario (BK)
11.00 Eucaristía (BK)
16.30 Santo Rosario (Ob)
17.00 Eucaristía (Ob)

Viernes 31 de diciembre
18.00 Misa Fin de Año (BK)

«Die Kirche ist nicht Politik, sondern Teil unseres Lebens»

Mentari Baumann ist das Gesicht der «Allianz Gleichwürdig Katholisch»



Ruben Sprich/«pfarrblatt» Bern

Mentari Baumann (28), Geschäftsleiterin der «Allianz Gleichwürdig Katholisch».

Sie ist jung, weiblich und homosexuell. Und sie will die katholische Kirche zu mehr Gleichberechtigung führen: Die Bernerin Mentari Baumann (28) ist ab Dezember Geschäftsleiterin der «Allianz Gleichwürdig Katholisch».

Die katholische Kirche ist geprägt von älteren Männern, die Frauen keine Gleichberechtigung zugestehen und homosexuelle Paare nicht einmal segnen. Was ist Ihre Motivation für diese Stelle?

Mentari Baumann: (lacht) Genau das! Wenn ich die katholische Kirche von aussen betrachten würde, hätte ich auch Mühe mit ihr. Sie stimmt nicht überein mit der Art und Weise, wie die Gesellschaft Gleichstellung versteht. Aber ich bin in dieser Kirche aufgewachsen. Ich bin zwar ein wenig anders, als es den offiziellen Kirchenvertretern/innen gefällt, aber das bedeutet nicht, dass ich die Kirche ihnen überlasse.

Haben Sie Hoffnung, dass Sie etwas verändern können in Richtung Gleichstellung?

Wir werden diese Kirche nicht innert Jahresfrist auf den Kopf stellen, das ist weder realistisch noch gewünscht. Aber ich glaube, dass wir einen Schritt weiterkommen.

Was bedeutet Ihnen die katholische Kirche persönlich?

Sie ist meine Heimat. Sie ist nicht nur die Institution im Vatikan, sie ist eine Glaubensgemeinschaft. Eine Gemeinschaft von Menschen, die sich Gott nahe fühlen, die das Evangelium leben wollen. Die Kirche ist nicht einfach nur Politik. Aber sie wird als Politik ausgelegt: Als Weltkonzern, in dem Geld fliesst, mit Machtverhältnissen. Aber eigentlich ist sie das nicht, sondern sie ist Teil von unserem Leben.

Was ist Ihnen wichtig an diesem Glauben?

Gott ist mir wichtig, meine Beziehung zu ihm und zu anderen Menschen, die Teil dieser Beziehung sind. Es ist mir ein Anliegen, dass niemand das Gefühl bekommt, dass er oder sie nicht Teil dieser Beziehung sein darf. Das erfordert einen Kulturwandel, der Zeit braucht. Aber Projekte wie diese Allianz können einen solchen Kulturwandel anstossen.

Gab es auch Krisen in Ihrem Glaubensleben?

Als Jugendliche habe ich mich von der Kirche distanziert. Als ich Jahre später andere Jugendliche nach Taizé begleitet habe, hatte ich gute Gespräche mit den Mönchen, mit einem indonesischen Bruder. Dadurch bin ich zurückgekommen. Im Studium habe ich gelernt, wieder über Glaubensfragen zu sprechen und meinen persönlichen Glauben in einen grösseren Kontext zu stellen.

Was für berufliche Erfahrungen bringen Sie mit?

Mein Handwerk sind Marketing und Kommunikation. Im Rahmen meiner KV-Ausbildung habe ich beim Bund gearbeitet. Hier war ich ein Jahr im Krisenzentrum tätig, als der Tsunami ausbrach. Aus der Politik weiss ich, was diplomatisches Lobbying bedeutet.

Danach war ich in der Privatwirtschaft tätig, in der Kommunikation und Kundenbetreuung. Aktuell arbeite ich in der Kommunikation von «Blutspende SRK» (Schweizerisches Rotes Kreuz, d. Red.).

Sie sind auch noch Studentin.

Ich mache einen interdisziplinären Master in Politik, Religion und Wirtschaft an den Universitäten Luzern, Basel und Zürich. Hier belege ich viele theologische Inhalte.

Sie haben einen reformierten Vater aus Bern, eine katholische Mutter aus Indonesien. Was für eine Beziehung haben Sie heute zu Indonesien? Indonesisch ist meine erste Sprache. Bevor ich eingeschult wurde, habe ich einen grossen Teil meiner Lebenszeit in Indonesien verbracht. Die Schule habe ich aber in der Schweiz absolviert. Darum ist mein Deutsch besser als mein Indonesisch. Ich versuche jedoch, die indonesische Sprache zu behalten und auch politisch im Bild zu bleiben.

Wie reagierte Ihre indonesische Familie darauf, dass Sie lesbisch sind und sich für LGBT-Themen einsetzen?

In Indonesien wird über Homosexualität nicht gesprochen, in einigen Provinzen ist es sogar illegal. Meine Familie hatte vor mir keinerlei Erfahrungen mit Homosexualität, das hat es nicht einfacher gemacht. Aber ich denke, wir sind auf gutem Weg. Deshalb war ich in den letzten Jahren weniger in Indonesien. Inzwischen weiss meine ganze Familie das und meine Frau und ich werden, sobald Corona es erlaubt, nach Indonesien fahren.

Interview: Sylvia Stam

Das hier gekürzt abgedruckte Interview ist zuerst im «pfarrblatt» Bern erschienen.

Mentari Baumann (28) ist in Wileroltigen (BE) aufgewachsen, sie war Ministrantin und ist heute Lektorin und Begleiterin von Firmlingen auf Taizé-Reisen. Sie engagiert sich als Präsidentin der Pride Zurich und ist Mitglied der Geschäftsleitung der FDP-Frauen Schweiz. Sie nahm an der Frauensession teil, die Ende Oktober in Bern stattfand.

«Allianz Gleichwürdig Katholisch»

Die reformkatholische Organisation «Allianz Gleichwürdig Katholisch» wurde am 25. Januar 2021 gegründet. Die neue Allianz will Organisationen, Pfarreien und Initiativen, die gleichberechtigt, glaubwürdig und solidarisch arbeiten und leben, mehr Sichtbarkeit verschaffen. Der Allianz, die sich als Projektgemeinschaft versteht, können sich Einzel-

personen wie Organisationen anschliessen, welche die Vision einer gleichberechtigten, gerechten, solidarischen und demokratischen Kirche und Gesellschaft teilen. Zum Trägerverein gehören Jungwacht Blauring Schweiz (Jubla), die KAB Schweiz Christliche Sozialbewegung und der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF). *kh*

Kloster Dornach

Covid-Zertifikat ja oder nein?

Zur Zeit der Drucklegung dieser Ausgabe von «Kirche heute» war vorgesehen, dass die Gottesdienste in der Klosterkirche ohne Zertifikat, jedoch mit Maske stattfinden sollen. Die Anzahl der Mitfeiernden ist auf 50 beschränkt, mit Kontaktdaten aller Mitfeiernden. Aufgrund der Entwicklung der Pandemie können sich die Bedingungen ändern. Wir bitten Sie um Verständnis, wenn allenfalls kurzfristig Änderungen angezeigt werden müssen.

Gottesdienste – die Seele atmet

Regionaler Abendgottesdienst am Sonntag um 18.00 Uhr:

5. Dezember, Taizégebet

12. Dezember, evangelisch-reformierter Gottesdienst mit Abendmahl

19. Dezember, Eucharistiefeier

26. Dezember, Wortgottesdienst mit Kommunion

Gottesdienst in Italienisch:

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Samstag um 17.00 Uhr Messfeier

Christkatholischer Gottesdienst:

12. und 19. Dezember, Eucharistiefeier um 10.30 Uhr (ohne Zertifikat)

Gebetsgruppe:

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

Abendgebet jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ohne Zertifikat)

SCHRIFTLESUNGEN

So, 5. Dezember: Anno

Bar 5,1–9; Phil 1,4–6.8–11; Lk 3,1–6

So, 12. Dezember: Unsere Liebe Frau

von Guadalupe

Zef 3,14–17; Phil 4,4–7; Lk 3,10–18

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Albanisch

Aesch: So, 5. Dezember, 17.00 Uhr

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr

Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr

Eritreisch

Basel, St. Joseph: Sa, 4. Dezember,

9.00 Uhr

Basel, Allerheiligen: So, 11. Dezember,

7.00 Uhr

Zwingen, Mariä Empfängnis:

Sa 6.00 Uhr

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00 Uhr;

So 10.30 Uhr

Italienisch

Allschwil, St. Theresia: So 11.00 Uhr

Basel, St. Clara: So 18.30 Uhr

Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr; So 10.00,

16.30 Uhr

Birsfelden: So 9.00 Uhr

Dornach, Kapuzinerkloster:

Do 19.00 Uhr; Sa 17.00 Uhr

Gelterkinden: So 10.15 Uhr

Laufen: So 11.30 Uhr

Laufenburg: Sa 17.00 Uhr (2. Sa i.Mt.)

Liestal: So 11.30 Uhr

Muttenz: So 18.00 Uhr

Oberdorf: Sa 18.00 Uhr

Pratteln: So 11.15 Uhr

Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15 Uhr

Rheinfelden: So 18.00 Uhr

Sissach: So 9.30 Uhr (1., 3. u. 5. So i.Mt.),

So 18.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Kroatisch

Basel, St. Michael: So 8.00, 9.00, 10.00,

11.00 Uhr

Liestal: So 13.00 Uhr

Lateinisch

Basel, St. Anton: So 11.30 Uhr

Basel, St. Joseph: So 17.00 Uhr

Malayalam

Liestal: So, 5. Dezember, 17.30 Uhr

Philippinisch

Basel, Allerheiligen: Fr 21.00 Uhr;

Sa 6.00 Uhr (1. Fr und Sa i.Mt.)

Polnisch

Basel, Allerheiligen: So 12.00 Uhr

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00 Uhr

Sissach, St. Josef: So 9.00 Uhr

(2. und 4. So i.Mt.)

Slowakisch

Basel, Allerheiligen: So 17.30 Uhr

(1. u. 3. So i.Mt.)

Slowenisch

Basel, St. Anton: Sa 19.00 Uhr (3. Sa i.Mt.)

Spanisch

Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr

Laufen, Krypta: Sa 17.00 Uhr

Oberwil: So 17.00 Uhr

Tamilisch

Basel, St. Anton: Di 19.00 Uhr

(ausser 4. Di i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

Vietnamesisch

Muttenz: So, 5. Dezember, 15.30 Uhr

TV-GOTTESDIENSTE

Gottesdienste im TV

BR: So, 5. Dezember, 10.00 Uhr

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Gottesdienst mit jungen Erwachsenen

Basel, St. Clara: So, 20.00 Uhr. Besinnliche

Feier der Eucharistie mit Musik

und anschliessendem Umtrunk. Covid-

Zertifikatspflicht. Infos: kug.unibas.ch

Gedenkfeier

Für früh- und vorgeburtlich verstorbene

Kinder. So, 12. Dezember, 17.00 Uhr.

Offene Kirche Elisabethen, Basel. www.gedenkenunderinnern.ch

Gottesdienste für Gehörlose

Birsfelden, Bruder Klaus: So, 5. Dezember,

12.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselstädter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

11.00 Uhr. Weihnachtsfeier der Baselbieter

Gehörlosengemeinde mit Abendmahl.

Liestal, Restaurant Falken: So, 12. Dezember,

BEICHTE/GESPRÄCHE

Beichte

Do, Fr 17.00–18.00 Uhr, Sa 15.45–16.45

Uhr. St. Clara, Basel.

Offenes Ohr

Di und Do, 10.15–11.30 Uhr, St. Clara,

Basel.

Persönliche Segnung und Gebet

Mi, 8. und 15. Dezember, 16.00–17.00

Uhr, St. Clara, Basel.

Seelsorge

Mittwochs jeweils 17.00–19.00 Uhr, Of-

fene Kirche Elisabethen, Basel.

Seelsorgegespräch in Liestal

Pfarrei Bruder Klaus, Liestal: Beichtge-

spräche mit Priester Bernhard Schibli

nach tel. Vereinbarung: 061 927 93 50.

GEBET/BESINNUNG

Donnerstagsgebet

Gebet um Erneuerung der Kirche.

Basel, Herbergsgasse 7: Do 18.00 Uhr

(1. Do i.Mt.)

Riehen, St. Franziskus: Do 18.30 Uhr

(2. Do i.Mt.)

Reinach, St. Nikolaus: Do 12.00 Uhr

Rheinfelden, Josefskirche: Do 18.00 Uhr

www.gebet-am-donnerstag.ch

Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55

www.telebibel.ch

Radiopredigt bei SRF

Jeden Sonn- und Feiertag um 10.00

Uhr senden Radio SRF 2 Kultur und Ra-

dio SRF Musikwelle Predigten: www.radiopredigt.ch oder telefonisch, 032

520 40 20.

MUSIK

Musikalische Vesper zum Advent

Liturgie, Chormusik aus Barock und Ro-

mantik, Gregorianische Gesänge, Lau-

ten- und Gitarrenmusik. So, 5. Dezember,

17.00 Uhr, röm.-kath. Kirche Möhlin. Kol-

lekte, Covid-Zertifikatspflicht.

Adventskonzerte bei Kerzenschein

Jeweils Sa, 18 Uhr, am 4., 11. und 18. De-

zember, Kirche St. Franz Xaver, Mün-

chenstein. Kollekte, Covid-Zertifikats-

pflicht.

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der

Nordwestschweiz

50. Jahrgang

Erscheint zweiwöchentlich

Auflage: 55 280 (2021)

Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft

Nordwestschweiz

Präsident: Dr. Rainer Füeg

www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:

Christian von Arx (cva),

Chefredaktor

Regula Vogt-Kohler (rv),

Redaktorin

Redaktion Pfarreiseiten:

das jeweilige Pfarramt

Layout: Pfarrblattgemeinschaft

Nordwestschweiz



Sandra Angelica Martinez Cruz/wikimedia commons

Bei diesem Fest einer Gruppe des indigenen Volkes der Otomí in Mexiko werden Bilder Unserer Lieben Frau von Guadalupe gesegnet.

Die Frau der kleinen Leute

LUKAS 1, 46–52

«Da sagte Maria: Meine Seele preist die Grösse des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Grosses an mir getan und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.»

Einheitsübersetzung 2016

In der Pandemie sind mir zwei Gebete lieb und teuer geworden, am Morgen, nach dem Frühgebet der Mönche, wenn die Basilika menschenleer ist, die Stille gross, der neue Tag am Kommen. Der Kreuzweg! Ich gehe ihn den 14 Stationen entlang und stehe schliesslich vor der Kopie des Gnadenbildes. Am 18. März 2020 wurde sie, weil die Gnadenkapelle geschlossen werden musste, auf dem Seitenaltar platziert. Dort stehe ich in aller Herrgottsfrühe vor «Unserer Lieben Frau im Stein» und murmle die Lauretische Litanei. Ich mag sie, diese Anrufungen im Rhythmus des «Bitte für uns!», die Bilder, die von der Liebe, vom Vertrauen, von der Zuneigung des christlichen Volkes zeugen, angereichert durch die poetische Kraft der Bibel, aber auch mit den täglichen Leiden und Nöten der kleinen Leute.

Gern verweile ich bei der «Jungfrau, von den Völkern gepriesen», weiss mich verbunden mit den Menschen, die gestern hier waren, um ein Kerzlein anzuzünden und einen Blick der Madonna und dem Jesuskind zuzuwenden, junge Familien mit Kinderwagen, alte Leute am Rollator, Behinderte im Rollstuhl oder an Krücken, Menschen aus vielen Nationen und Kulturen, von unterschiedlicher re-

ligiöser Tradition und Prägung. Ich denke an jene, die mir speziell am Herzen liegen, an die andern, die heute kommen werden, um hier ihre grossen Anliegen und kleinen Sorgen zu deponieren, auch um Dank zu sagen in ihrer Muttersprache. Maria versteht sie alle. Die einen bleiben kaum eine Minute lang, andere setzen sich für eine halbe Stunde hin, um unter dem gütigen Auge Marias zur Ruhe zu kommen. Vielleicht beten sie still im Herzen, preisen die Grösse des Herrn, jubeln über Gott, ihren Retter. Vielleicht sind sie einfach da, und es genügt ihnen.

Unter diesen kleinen Leuten auf dem Weg durch den Advent ist auch der Mexikaner Juan Diego Cuauhtlatoczin. Im Dezember 1531 war ihm eine Dame erschienen, «die ihn bat, näherzutreten. Es war eine wunderschöne Dame von übermenschlicher Schönheit. Ihr Gewand leuchtete wie die Sonne; der Fels, auf den sie ihren Fuss setzte, schien aus kostbaren Steinen gehauen zu sein und der Boden rot wie der Regenbogen. Das Gras, die Bäume und das Buschwerk sahen wie Smaragde aus; die Blätter wie feine Türkise; und die Zweige blitzten wie Gold». Sie redete zu Juan Diego: «Ich bin die heilige Maria, die ewige Jungfrau, die Mutter des wahren Gottes. Ich möchte, dass hier ein Heiligtum errichtet wird, um dir meine Liebe zu zeigen. Ich bin deine barmherzige Mutter, deine Mutter und die aller Bewohner dieser Erde. Ich bitte dich, gehe und sprich mit dem Bischof von Mexiko und sage, dass ich dich gesandt habe, um ihm meinen Willen kundzutun.»

Es brauchte einige Überzeugungsarbeit, auch ein Blumenwunder und die überraschende Entdeckung, dass sich das Bild der

Dame im Umhang des Juan Diego eingepreßt hatte, bis der Bischof bereit war, den Anweisungen Folge zu leisten.

Zehn Jahre zuvor, 1521, hatte Fernando Cortés in einer blutigen Schlacht die einheimischen Azteken vernichtend geschlagen, vierzehn Jahre später, 1545, wurde die Geschichte von Juan Diego und der schönen Dame in der Einheimischensprache Nahuatl aufgeschrieben. Nicht die Kanonen und die Arroganz der spanischen Eroberer, erst recht nicht ihre Goldgier, sondern die Jungfrau Maria, Einheimische unter den Einheimischen, die sich dem Juan Diego als Aztekin vorstellte, gekleidet nach Stil und Symbolik seiner Kultur, sie öffnete Christus den Weg in die Herzen der kleinen Leute von Mexiko. So geschieht es bis heute, bis an die Enden der Erde, bis zum Ende der Welt.

Peter von Sury,

Abt des Benediktinerklosters Mariastein

LIEBE FRAU VON GUADALUPE

Marienheiligum in Mexiko (12. Dezember)

Die Verehrung der Gottesmutter Maria auf dem Hügel Tepeyac, der heute mitten in Mexiko-Stadt liegt, geht zurück auf ihr viermaliges Erscheinen in den Tagen vom 9. bis 12. Dezember 1531. Der Indio Juan Diego empfing von der seligen Jungfrau Botschaft und Auftrag, daselbst eine Kirche zu errichten. Aus diesem bescheidenen, in der Aztekensprache Nahuatl überlieferten Anfang entwickelte sich einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte der Christenheit, der jährlich von etwa 20 Millionen Pilgern besucht wird.